

Paul Gans

Die regionale Vielfalt des demographischen Wandels in Europa

Von 1950 bis 2000 nahm die Einwohnerzahl in den EU15-Staaten von 296 auf 376 Mio. oder jährlich um 0,48 % zu. Setzen sich die sehr günstigen Trends bei den Außenwanderungen der 1990er Jahre fort und hält die Tendenz bei Fruchtbarkeit und Sterblichkeit an, dann erhöht sich die Bevölkerungszahl in diesem Raum bis 2025 auf 388 Mio., was einem Zuwachs pro Jahr von nur noch 0,13 % entspricht (Eurostat 1999).

Diese Stagnation wird von Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur begleitet. Im Hinblick auf die Sicherung der Daseinsvorsorge sind drei Komponenten zu bedenken:

- Alterung

Bis 2025 wird sich die Zahl der mindestens 75-Jährigen in allen EU15-Ländern um etwa 53 % erhöhen. Im Vergleich dazu geht die Zahl der unter 15-Jährigen um ca. 11 % zurück. Die Alterung beeinflusst z.B. die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen und hat Konsequenzen sowohl für die Nachfrage- als auch für die Angebotsseite auf dem Arbeitsmarkt. So verringert sich die Zahl der 20- bis unter 35-Jährigen um ca. 17 % bei gleichzeitiger Zunahme der 45- bis unter 60-Jährigen um 15 %. Ob sich die Alterung der erwerbsfähigen Personen negativ auf die Innovationskraft der Ökonomie auswirken wird, bleibt zu hinterfragen. Sicher ist, dass eher junge als ältere Menschen in modernen Branchen wie z.B. der Informations- und Kommunikationstechnologie innovativ tätig sind.

- Vereinzelung oder Singularisierung

Der Trend, dass immer mehr Haushalte nur eine Person umfassen, hängt eng mit der Pluralisierung von Lebensentwürfen zusammen, aber auch mit der Alterung der Bevölkerung. Zum Beispiel wird die Nachfrage der älteren Menschen, insbesondere auch der Hochbetagten, nach spezifischen Wohnangeboten und infrastrukturellen Leistungen zunehmen. Wer wird zukünftig die Gesundheits- und Pflegedienstleistungen erbringen (Mäding 2004)? Diese Frage stellt sich in Zukunft vermehrt in Regionen mit geringer Bevölkerungsdichte.

- Internationalisierung und Heterogenisierung

Seit Ende der 1980er Jahre sind in der EU die Nettowanderungen die entscheidende Komponente für das Bevölkerungswachstum. So trug 2001 der Saldo von Zu- und Fortzügen drei Viertel zum Anstieg der Einwohnerzahl von 1,6 Mio. in den EU15-Staaten bei. Die internationalen Migrationen verstärken eine fortschreitende Internationalisierung der Wohnbevölkerung. Sie drückt sich zugleich in einer zunehmenden Verschiedenartigkeit der Migranten nach ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrer Religion oder ihrem Bildungsstand aus. Vor allem die wachstumsstarken Agglomerationen profitieren von den Außenwanderungen.

Die vom demographischen Wandel ausgehenden Konsequenzen werden für die Bevölkerung auf regionaler Ebene noch viel stärker spürbar sein als auf Ebene der Staaten. Denn auf regionaler Ebene werden die Ausprägungen der vier Komponenten Bevölkerungsentwicklung, Alterung, Vereinzelung und Heterogenisierung durch Binnen- wie Außenwanderungen aufgrund deren Selektivität und ungleichen räumlichen Verteilung noch forciert. Die zukünftige demographische Entwicklung wird bestehende regionale Disparitäten eher vertiefen als abschwächen.

Ziel der folgenden Ausführungen ist es, sowohl einen Überblick über die räumliche Vielfalt der vier Komponenten zu geben als auch die Komplexität regionalspezifischer Problemstellungen zu dokumentieren. Als räumliche Grundlage dient die NUTS2-Ebene. Die Daten greifen auf die fortschreibende Variante des Bevölkerungsszenarios von Eurostat aus dem Jahr 1997 zurück sowie auf die aktuelle Cronos-Datenbasis. Die skandinavischen Länder, Irland und Luxemburg bleiben ausgeschlossen, da entweder Angaben fehlen oder eine Differenzierung unterhalb der nationalen Ebene nicht vorliegt.

Die regionale Bevölkerungsentwicklung verzeichnet im Zeitraum von 1995 bis 2000 eine mittlere Zunahme der Einwohnerzahlen von 1,2 %, bei einer Schwankungsbreite von -4,7 % bis +20,7 %. Abbildung 1 verdeutlicht die markanten regionalen Unterschiede innerhalb der Länder – erfasst durch das jeweilige Minimum und

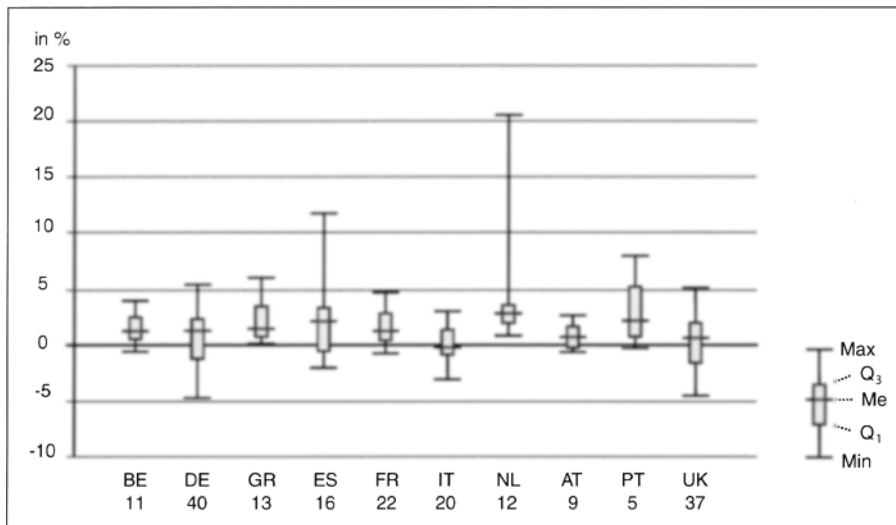


Abbildung 1
Bevölkerungsentwicklung in den
NUTS2-Regionen (1995–2000)

Quelle: eigene Auswertung
nach Daten von Eurostat

Maximum sowie durch das untere (Q_1) und obere Quartil (Q_3) – im Vergleich zu jenen zwischen den Staaten, dargestellt durch die Medianwerte. Ausreißer sind vor allem im positiven Bereich zu beobachten.

Die regionale Bevölkerungsentwicklung in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre verläuft weitgehend unabhängig von der Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur. Korrelationen mit Variablen zu Wirtschaftskraft, Bevölkerungsdichte oder Beschäftigungsstruktur sind nicht signifikant. Dies bestätigt sich auch bei der Gegenüberstellung der Regionen, die bezüglich der Bevölkerungsentwicklung im untersten (Spalte Q_1) bzw. im obersten Quartil (Spalte Q_3) liegen (Tab. 1). Regionen mit rückläufigen Einwohnerzahlen heben sich bezüglich des Medianwerts im Vergleich zu den Regionen mit einem positiven Trend durch eine geringere Wirtschaftskraft, eine höhere Bevölkerungsdichte, einen größeren Anteil der Beschäftigten im sekundären Sektor und eine vergleichbare Bedeutung der Dienstleistungen ab. Doch macht die Schwankung der Merkmalsausprägungen

– ausgedrückt durch die jeweiligen Minima und Maxima bzgl. der Quartilsbereiche – deutlich, dass eine Verallgemeinerung dieser Aussagen nicht möglich ist.

Im Jahr 2000 ist die Alterung der Bevölkerung in den zehn einbezogenen Staaten unterschiedlich weit fortgeschritten (Abb. 2). Der Median des Altenquotienten schwankt zwischen 32,2 für die Niederlande und 46,6 für Griechenland. Auch diese Komponente des demographischen Wandels verzeichnet auf der NUTS2-Ebene erheblich größere Abweichungen als zwischen den Ländern, wie die Beispiele Frankreich oder Italien belegen (Heigl/Mai 1998).

Berechnete Korrelationskoeffizienten des Altenquotienten mit Variablen zur Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur ergeben zwar signifikante, jedoch absolut betrachtet geringe Zusammenhänge. Gebiete mit hohem Altenquotienten (Spalte Q_3) lassen sich im Vergleich zu Gebieten mit relativ geringer Alterung (Spalte Q_1 ; Tab. 2) mit unterdurchschnittlicher Wirtschaftskraft und geringer Bevölkerungsdichte charakterisieren, mit einer

Tabelle 1
Ausgewählte Strukturangaben zu den Regionen mit stark negativer¹ oder positiver² Bevölkerungsentwicklung (1995–2000)

	BIP je Ew. in % zum EU-Mittel (2002)		Bevölkerungsdichte (2002)		Anteil der Erwerbstätigen (2002)			
	< Q_1	> Q_3	< Q_1	> Q_3	im sekundären Sektor		im tertiären Sektor	
	< Q_1	> Q_3	< Q_1	> Q_3	< Q_1	> Q_3	< Q_1	> Q_3
Median	96,6	106,0	206,7	156,1	28,9	24,5	67,4	67,5
Minimum	53,0	46,4	9,3	42,8	19,3	12,5	54,3	44,5
Maximum	168,9	181,8	3 803,3	1 026,8	38,1	41,9	80,0	79,4

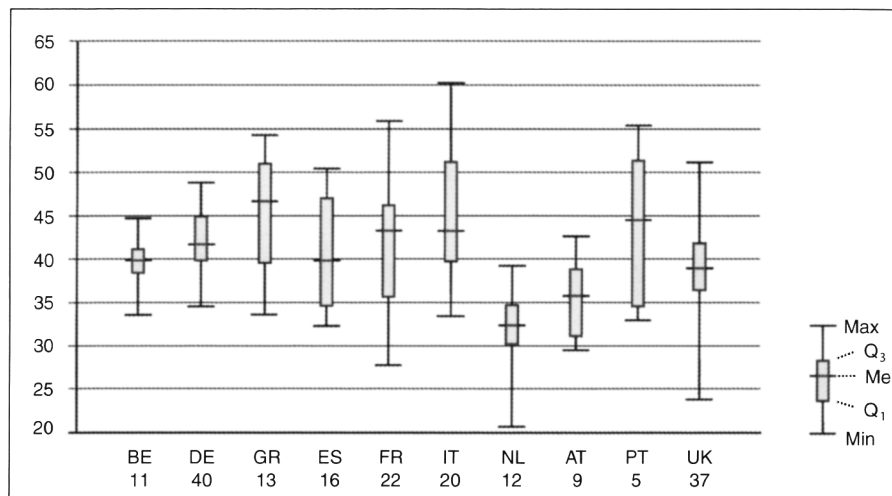
1 Bevölkerungsentwicklung < -0,3 % (Werte < Q_1 , damit im untersten Quartil)

2 Bevölkerungsentwicklung > 2,4 % (Werte > Q_3 , damit im obersten Quartil)

Quelle: eigene Auswertung nach Daten von Eurostat

Abbildung 2
Altenquotient in den NUTS2-Regionen
(2000)

Quelle:
 eigene Auswertung
 nach Daten von Eurostat



höheren Bedeutung der Industrie und einem niedrigen Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor.

Wiederum fällt die außerordentliche Streuung der Strukturvariablen in den jeweiligen Gruppen mit vergleichbarer Bevölkerungsalterung auf (Tab. 2). Diese Varianz ergibt sich u. a. aus dem regionsspezifischen Zusammenspiel verschiedener demographischer Prozesse und nicht-demographischer Faktoren. So registrieren die vier italienischen Regionen, die zu den zehn Gebieten mit den höchsten Altenquotienten zählen, seit Mitte der 1960er Jahre eine Geburtenhäufigkeit deutlich unter dem Reproduktionsniveau. In Ligurien wird die Auswirkung der Fruchtbarkeit auf die Alterung noch verstärkt durch die Abwanderung junger Erwachsener aufgrund wirtschaftsstruktureller Probleme sowie die Zuzüge älterer Menschen aufgrund der landschaftlichen Attraktivität der Küstengebiete. Vergleichbare Aussagen lassen sich auch für den Limousin treffen, wenn es sich auch bei den älteren Migranten häufig um Rückkehrer aus den französischen Wachstumsräu-

men handelt. Dagegen ist im Alentejo ähnlich wie in anderen peripheren, wachstumsschwachen Gebieten die Abwanderung junger Menschen bei niedriger Geburtenhäufigkeit entscheidend. Bei den zehn Regionen mit den niedrigsten Werten für den Altenquotienten zeigt sich die Anziehungskraft der großen Ballungsräume auf junge Erwachsene.

Beim Anteil der Einpersonenhaushalte als Indikator für die Vereinzelung bzw. Singularisierung fällt die Schwankungsbreite zwischen den Ländern relativ groß aus. Sie beträgt zwischen Spanien und Deutschland knapp 20 % und wird nur von regionalen Unterschieden in west- bzw. mitteleuropäischen Ländern übertroffen. Auffallend ist, dass die Medianwerte für die vier Staaten in Südeuropa zum Teil deutlich unter den entsprechenden Angaben für die übrigen Länder liegen. So ist das regionale Maximum in Spanien klar geringer als das regionale Minimum zum Beispiel in Frankreich, Belgien oder Großbritannien.

Tabelle 2

Ausgewählte Strukturdaten zu den Regionen mit unter¹- und überdurchschnittlicher² Alterung³ (2002)

	BIP je Ew. in % zum EU-Mittel (2002)		Bevölkerungsdichte (2002)		Anteil der Erwerbstätigen (2002)			
	< Q ₁ ¹	> Q ₃ ²	< Q ₁	> Q ₃	im sekundären Sektor		im tertiären Sektor	
					< Q ₁	> Q ₃	< Q ₁	> Q ₃
Median	115,3	90,9	321,5	95,6	24,5	28,9	68,8	63,3
Minimum	46,9	46,4	53,7	22,4	11,4	12,2	45,4	44,5
Maximum	354,4	106,4	9 022,9	1 633,0	43,3	40,7	88,2	80,2

1 Altenquotient < 37,2 (Werte < Q₁, damit im untersten Quartil)

2 Altenquotient > 44,8 (Werte > Q₃, damit im obersten Quartil)

3 Altenquotient: Zahl der mindestens 60-Jährigen auf 100 Personen im Alter von 20 bis unter 60 Jahren

Quelle: eigene Auswertung nach Daten von Eurostat

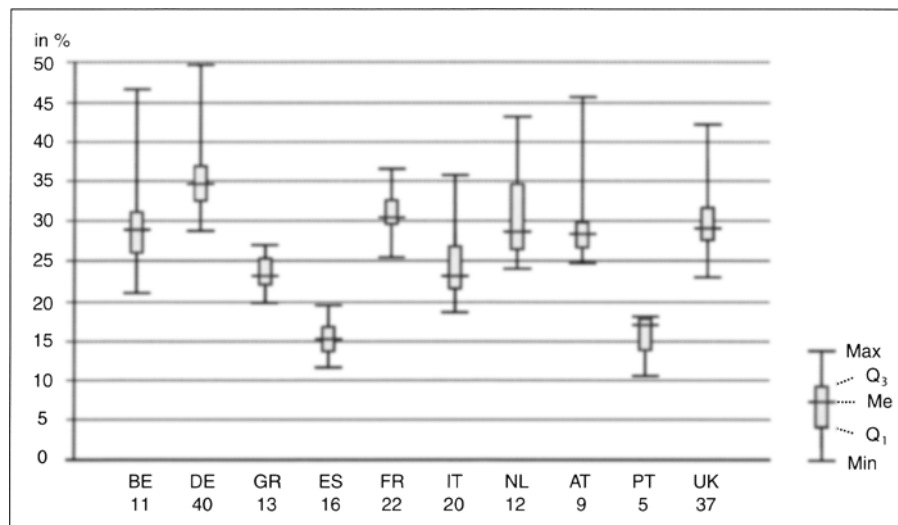


Abbildung 3
Anteil der Einpersonenhaushalte
in den NUTS2-Regionen (2002)

Quelle: eigene Auswertung
nach Daten von Eurostat

Abbildung 3 spiegelt grob zwei Stränge der Haushaltsbildung wider (Klein et al. 2002): Der eine ist charakterisiert von einem mehr oder minder Beibehalten des traditionellen Heirats- und Familiengründungsverhaltens und in Südeuropa noch weit verbreitet. Der andere ist stärker von einer Pluralisierung der Lebensentwürfe gekennzeichnet und insbesondere in Westeuropa sowie in Skandinavien anzutreffen. Die länderspezifischen Ausprägungen sind zudem abhängig von der jeweiligen Familienpolitik, von den Bedingungen auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt sowie von sozio-kulturellen Traditionen. In den einzelnen Staaten verzeichnen die großen Agglomerationen die höchsten Anteile bei den Einpersonenhaushalten, so Ile de Fran-

ce, Wien, Brüssel, Inner London oder Berlin, aber auch Regionen mit Zuwanderung älterer Menschen wie Provence Alpes-Côte d'Azur bzw. mit Wegzügen junger Erwachsener wie Aragón in Spanien.

Der Ausländeranteil kann als grober Indikator zur Erfassung der Internationalisierung oder Heterogenisierung herangezogen werden. Abbildung 4 verdeutlicht erhebliche länder- wie regionsspezifische Abweichungen. Die Unterschiede zwischen den Ländern lassen sich mit den jeweils geltenden Staatsangehörigkeitsgesetzen sowie mit relativ stabilen Subsystemen internationaler Migrationsverflechtungen begründen.

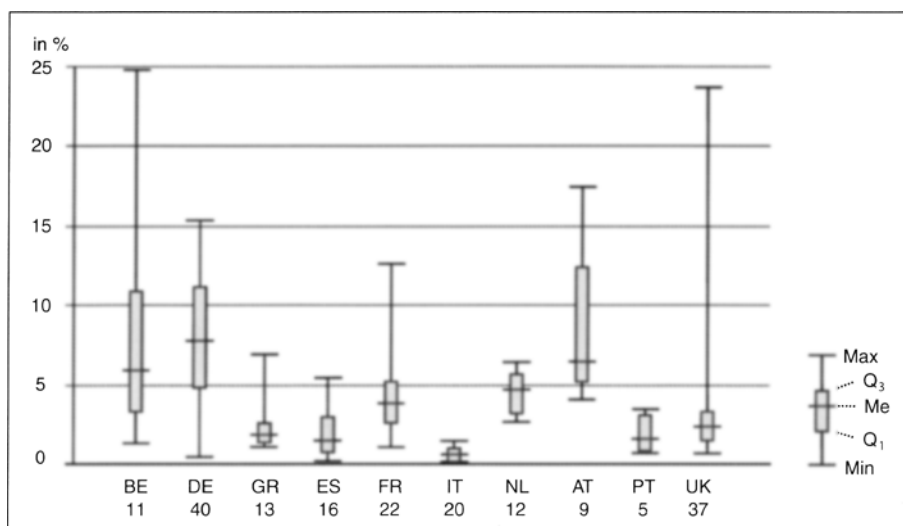


Abbildung 4
Anteil der Ausländer in den
NUTS2-Regionen (2002)

Quelle: eigene Auswertung
nach Daten von Eurostat

Tabelle 3

Zukünftige Bevölkerungsentwicklung und gegenwärtige Bevölkerungsstruktur in ausgewählten Regionen mit eher überdurchschnittlicher Alterung im Jahre 2000

Land/Region	Bevölkerungs- entwicklung (2000–2025; in %)	Altenquotient		Ant. der Ein- personen- haushalte (2002 ¹ ; in %)	Ant. der Ausländer (2002 ¹ ; in %)	Billettermaß für die Personen im erwerbs- fähigen Alter ²	
		2000	2025			2000	2025
Belgien	+4,6	40	49	23	8,2	2,6	-3,7
West-Vlaanderen	+3,8	45	54	27	1,2	1,9	-5,0
Liège	+7,5	42	46	33	10,5	2,6	-1,7
Spanien	+1,1	40	44	15	2,0	11,0	-15,4
Galicia	-1,0	47	48	14	0,8	8,1	-17,2
Principado de Asturias	-11,9	47	56	15	0,6	5,6	-23,3
Casilla y León	-10,4	50	58	17	0,7	8,9	-21,4
Frankreich	+7,0	43	47	32	5,8	3,0	-4,8
Bourgogne	+4,0	46	58	31	2,6	-0,3	-6,9
Limousin	-1,8	56	65	34	4,4	-2,2	-10,9
Auvergne	-2,2	47	59	34	2,6	-1,1	-9,6

1 Belgien: 2001

2 Billetermaß: Zahl der 20- bis unter 35-Jährigen – Zahl der 45- bis unter 60-Jährigen

Quelle: eigene Auswertung nach Daten von Eurostat

Auf regionaler Ebene spielen wirtschaftliches Wachstum, weiterhin Beschäftigungschancen und das Funktionieren von Netzwerken zwischen Personen mit Migrationshintergrund und formellen und informellen Institutionen eine Rolle. Auffallend sind positive Ausreißer, im Grundsatz die Hauptstadtregionen der jeweiligen Länder. Für periphere, strukturschwache Gebiete liegen dagegen in der Regel sehr geringe Werte für den Ausländeranteil vor.

Bei den räumlichen Problemkonstellationen werden bezüglich der zukünftigen Bevölkerungsentwicklung immer wieder der Rückgang der Einwohnerzahlen und die Alterung hervorgehoben, z. B. mit Blick auf die regionale Wettbewerbsfähigkeit sowie die Konzentration von Personen mit Migrationshintergrund und damit erforderlicher Integrationsleistungen. Um die Komplexität des Zusammenhangs von zukünftiger Bevölkerungsentwicklung und gegenwärtiger Bevölkerungsstruktur auf regionaler Ebene zumindest anzudeuten, sind in Tabelle 3 am Beispiel von Belgien, Frankreich und Spanien Regionen mit eher höheren und in Tabelle 4 mit eher niedrigen Altenquotienten gegenübergestellt – im Vergleich zur jeweiligen länderspezifischen Alterung im Jahr 2000.

Im Falle der Regionen mit eher überdurchschnittlicher Alterung im Jahr 2000 sind bis 2025 sehr abweichende Entwicklungen zu beobachten. Man könnte vermuten, dass sich die Alterung bei einem ungünstigen Trend der Einwohnerzahlen überproportional beschleunigt. Die Bourgogne ist ein Gegenbeispiel: Hier erhöht sich trotz des zu erwartenden Bevölkerungswachstums bis 2025 der Altenquotient mit zwölf Punkten schneller als im Limousin mit neun Punkten und einem weiteren Rückgang der Einwohnerzahlen nach 2000. Die Problematik des Arbeitskräfteangebots mit ihrer Auswirkung auf die regionale Ökonomie wird am Billetermaß deutlich: In allen Regionen ist eine merkliche Alterung des Erwerbstätigenpotenzials bis 2025 festzustellen. In Spanien fällt sie aufgrund des raschen und markanten Fruchtbarkeitsrückgangs in den 1980er Jahren besonders intensiv aus. Der Anteil der Einpersonenhaushalte sowie der Ausländer verzeichnet – mit Ausnahme von Liège bzw. Lüttich mit höherer Bevölkerungsdichte – eher mittlere bis geringe Werte.

Auch für Regionen mit eher geringer Alterung in den jeweiligen Ländern sind sehr unterschiedliche Trends und -strukturen zu beobachten (Tab. 4). So schneiden die Hauptstadtregionen bezüglich der Alterung

Tabelle 4

Zukünftige Bevölkerungsentwicklung und gegenwärtige Bevölkerungsstruktur in ausgewählten Regionen mit eher unterdurchschnittlicher Alterung im Jahre 2000

Land/Region	Bevölkerungs- entwicklung (2000–2025; in %)	Altenquotient		Ant. der Ein- personen- haushalte (2002 ¹ ; in %)	Ant. der Ausländer (2002 ¹ ; in %)	Billettermaß für die Personen im erwerbs- fähigen Alter ²	
		2000	2025			2000	2025
Belgien	+4,6	40	49	23	8,2	2,6	-3,7
Brüssel	-9,3	38	45	47	24,9	12,0	3,0
Antwerpen	+3,8	41	51	31	6,7	1,9	-3,7
Spanien	+1,1	40	44	15	2,0	11,0	-15,4
Com. de Madrid	-1,2	32	42	16	3,9	13,3	-13,0
País Vasco	-15,5	38	55	14	0,7	8,4	-24,3
Frankreich	+7,0	43	47	32	5,8	3,0	-4,8
Ile de France	+8,6	28	33	35	12,6	8,1	1,2
Haute Normandie	+14,7	35	46	30	3,3	3,9	-1,8
Nord-Pas-de-Calais	+0,3	34	41	28	2,6	8,0	-0,7
Alsace	+9,3	33	43	29	6,7	6,4	-1,8
Provence-Alpes – Côte d'Azur	+13,8	45	54	36	6,9	-0,2	-3,9

1 Belgien: 2001

2 Billetermaß: Zahl der 20- bis unter 35-Jährigen – Zahl der 45- bis unter 60-Jährigen

Quelle: eigene Auswertung nach Daten von Eurostat

günstiger ab als die übrigen Raumeinheiten und auch günstiger als die jeweiligen Länder. Der Ausländeranteil verweist auf schon heute bestehende Integrationsprobleme. In Frankreich ist in Nord-Pas-de-Calais bei stabilen Einwohnerzahlen bis 2025 eine verlangsamte Alterung beachtenswert. Hier trifft eine hohe Fruchtbarkeit mit Wegzügen junger Erwachsener aufgrund ökonomischer Probleme zusammen. Im País Vasco mit vergleichbarer Wirtschaftsstruktur ist dagegen ein außerordentlicher Bevölkerungsrückgang von einer extremen Alterung begleitet. Hier ist die niedrige Geburtenhäufigkeit in Kombination mit Wanderungsverlusten junger Menschen entscheidend. Ein ganz anderes Bild ergibt sich für die Provence-Alpes-Côte-d'Azur. Der sehr positive Trend bei den Einwohnerzahlen geht vor allem auch auf die Zuwanderung älterer Menschen zurück, was in Kombination mit einer sehr niedrigen Fruchtbarkeit eine beschleunigte Alterung ergibt. Für die Region insgesamt zeichnet sich aber auch die Problematik der Integration ab.

Insgesamt bleibt die Komplexität des demographischen Wandels auf regionaler Ebene festzustellen. Dabei ist noch zu bedenken, dass die hier zugrunde gelegten NUTS2-Raumeinheiten sehr grob sind. Trotzdem zeigt die Vielfalt auf regionaler Ebene, dass Handlungsempfehlungen zur positiven Gestaltung der Auswirkungen des demographischen Wandels einen räumlichen Be-

zug haben müssen. Zu bedenken ist dabei auch, dass z.B. Themenfelder wie Arbeits- oder Wohnungsmarkt sich auf ganz unterschiedliche räumliche Größenordnungen beziehen müssen.

Literatur

Klein, T.; Lengerer, A.; Uzelac, M.: Partnerschaftliche Lebensformen im internationalen Vergleich. Z. f. Bevölkerungswissenschaft, 27 (2002) 3, S. 359–379

Eurostat (Hrsg.): Statistics in focus. Population and social conditions. – Luxemburg 1999

Heigl, A.; Mai, R.: Demographische Alterung in den Regionen der EU. Z. f. Bevölkerungswissenschaft 23 (1998) 3, S. 293–317

Mädling, H.: Demographischer Wandel: Herausforderungen für die Stadtentwicklung und Wohnungswirtschaft. In: Wohnungswirtschaft und Stadtentwicklung. Hrsg.: Gans, P.; Nachtkamp, H. H. – Mannheim 2004. = Mannheimer Schr. z. Wohnungswesen, Kreditwirtschaft und Raumplanung 2, S. 3–38

Prof. Dr. Paul Gans
Universität Mannheim
Fak. für Volkswirtschaftslehre
Geographisches Institut
L 9, 1-2
68131 Mannheim
E-Mail: paulgans@uni-mannheim.de